



Abschlussbericht

August 2010

Friedemann Wulff-Woesten

blog: www.wulff-woesten.de

mail: eisenrah@gmail.com

skype: eisenrah

Památník Terežín - Department of Education

Kancelář Dobrovolníků

Principova alej 304

CZ – 411 55 Terežín

- Historische Bildung -

PAMÁTNÍK TEREŽÍN



národní kulturní památka

Liebe Förderinnen und Förderer, liebe Freunde, liebe Interessierte,

mein Freiwilligendienst in der Tschechischen Republik nähert sich mit großen Schritten dem Ende. Es ist an der Zeit, Bilanz zu ziehen über all die Dinge, die in den letzten 12 Monaten passiert sind.

Diesem Bericht liegt, wie auch dem 1. Bericht, eine Gliederung zu Grunde, um meine vielen Gedanken in eine hoffentlich verständliche Form zu gießen. Zur Unterstreichung meines Halbjahresberichtes, der unsichtbar auch hinter diesem Abschlussbericht steht, möchte ich an dieser Stelle noch einmal eine kurze Zusammenfassung über meine Arbeit in Theresienstadt bringen:

Vor allem kommen hierher die Gruppen aus Deutschland. Wir machen eigentlich alles, vom ersten Kontakt der Gruppen per Telefon oder E-Mail, Planung des gesamten Aufenthaltes, Unterbringung (Begegnungsstätte oder Hotel), Essen buchen, Geldangelegenheiten, Führungen durch Theresienstadt (große Festung, das ehemalige Ghetto und KZ mit Museen und Ausstellungen), Lidice und Prag (jüdisches Viertel) und zahlreiche Workshops, die sehr tiefes, detailliertes historisches Arbeiten zulassen.

In einem Workshop erhalten die Jugendlichen beispielsweise, eingeteilt in verschiedene Gruppen, eine Transportnummer einer ehemals inhaftierten Person. Mithilfe vollständiger Kopien der Transportlisten, die uns erhalten geblieben sind, finden die Schüler mehr über die Personen heraus.

Wenn sie den Namen, ehemaligen Beruf, Geburtsdatum und Ort des Abtransportes der betreffenden Person herausbekommen haben, händigen wir ihnen eine Mappe mit einer ausführlichen Biographie der entsprechenden Person aus. Ziel dieses Workshops ist ein emotionaler Bezug zu den Opfern des Holocaust. Die Nationalsozialisten haben Menschen zu Nummern degradiert. Wir gehen den Weg zurück und versuchen, wieder den Menschen nachzuzeichnen, der sich hinter dieser Nummer verbirgt. Allerdings benötigt man dafür auch etwas Zeit.

Unsere Methoden zielen primär nicht auf die Anhäufung von Faktenwissen ab, wie es manchen Lehrern vielleicht sehr lieb wäre, sondern sie sollen die Teilnehmer zum Nachdenken anregen und einen Teil dazu beitragen, dass so etwas wie der Holocaust nie wieder passiert.

Auch der Propagandafilm, der im Auftrag der SS im Ghetto gedreht wurde, liegt uns vor und wir arbeiten mit den Gruppen an den Szenen dieses Dokuments. Natürlich ordnen wir diesen Film vorher und nachher ausführlich ein. Da die Arbeit ein starkes, kritisches Reflexionsvermögen voraussetzt, arbeiten wir meist nur mit volljährigen Jugendlichen an diesem Film.

Wir nehmen auch Kontakt zu den noch lebenden Zeitzeugen auf und laden sie nach Prag oder Theresienstadt zu Gesprächen mit unseren Gruppen ein. Meist befindet sich dieses Zeitzeugengespräch am Ende eines Aufenthalts in Terezín und rundet die Sache in einer stark emotionalen Form ab.

Bis jetzt konnten mir alle Gruppen bestätigen, dass sie es als eindrucksvollen Abschluss der Zeit in Terezín empfanden, wenn sie mit einem Menschen ins Gespräch kommen konnten, der die Geschehnisse, mit denen sie sich die ganze Woche auseinandergesetzt haben, am eigenen Leib erlebt hat.



Gruppenfoto mit Frau Podmelová
Zeitzeugengespräch mit Frau Podmelová
und Schülern vom Coubertin und Dahte Gymnasium aus Berlin
Prag, November 2009

Neben diesen Angeboten bieten wir natürlich auch in besonderer Weise Führungen an. Ich bin selbst immer wieder erstaunt, was so eine „wechselseitige Führung“ letzten Endes den Leuten nahe bringt, was eine frontale Standard-Führung niemals schaffen würde...

Bei dieser „interaktiven“ Führung durch das ehemalige KZ bekommt jeder Schüler eine Mappe zu einer ganz bestimmten Station im Lager ausgehändigt, auf der ein Stadtplan von Terezín aufgeklebt ist. Meist wählen wir diese Methode am Anfang eines Besuches. Die Jugendlichen müssen dann diese Station selbst finden, oft haben wir Gruppen von zwei bis drei Leuten.

Dabei geht es vor allem um spontane Assoziationen und Emotionen beim ersten Auseinandersetzen mit diesen Orten. In der Mappe befindet sich ausführliches Material zu dieser Station. Nach einer Stunde Vorbereitungszeit treffen wir uns wieder an einem zentralen Punkt und gehen gemeinsam durch das ehemalige Ghetto. Dabei stellen die jungen Leute ihren Mitschülern die entsprechenden Gebäude gegenseitig vor. Bei Bedarf ergänzen wir dann oder stellen Fakten richtig, falls es nötig ist.



Sascha gibt der Tschechien-Ländergruppe eine Führung in der Kleinen Festung
(ehemaliges Gestapo-Gefängnis)
Theresienstadt, Januar 2010

Es ist in der Tat etwas schwierig für mich, all die vielen Eindrücke und wundersamen Begegnungen in Worte zu fassen, natürlich möchte ich diese aber meinen Förderinnen, Förderern und Freunden nicht vorenthalten.

Zuallererst möchte ich auf besonders schöne Momente während meiner Arbeit mit Jugendlichen in der Begegnungsstätte eingehen. Danach versuche ich eine Bilanzierung meiner Erwartungen und Ziele, die ich für dieses Jahr hatte. Zu guter Letzt gehe ich auf die (Zitat ASF-Leitfaden) „interkulturelle und historische Dimension“ dieses Jahres ein. Einfacher ausgedrückt: Wie hat mich all das verändert?

An dieser Stelle möchte ich wiederum allen Menschen, die mir finanziell und inhaltlich diesen Dienst ermöglicht haben, danken. Ohne Ihre und eure Unterstützung hätte ich nicht arbeiten können.

Egal ob Geldspenden, nette Telefongespräche, Spezialwissen zu Themen mit dem Schwerpunkt auf den Holocaust in Tschechien, lange Abende auf unserer berüchtigten Kneipenstraße („České armády“ in Litoměřice) oder ein gemeinsames Essen (im Idealfall selbst gekocht...) - das alles hat dieses Jahr in Tschechien zu dem gemacht, was es war: eine rundum gelungene und wunderbare Erfahrung.

Auch in der zweiten Hälfte des Jahres war unser Haus selten nur von 2 Personen bewohnt – nette Menschen aus aller Welt kamen aus verschiedensten Gründen bei uns vorbei, jeden konnte die umwerfende Schönheit der Berge in unserer Nähe und natürlich der gekühlte tschechische Gerstensaft überzeugen.

Aber nicht nur unseren Gästen gilt tiefer Dank – vor allem denen, die uns während unserer vielen Reisen aufnahmen und versorgten. Spätestens nach meinen Erfahrungen mit dem „Couchsurfing“-Prinzip in Tschechien, Polen und Litauen werde ich vermutlich nie mehr „all inclusive“-Reisen mit Reiseführer mitmachen.

Vor allem die ASF-Ländergruppe und die Freiwilligen vom österreichischen Gedenkdienst in Tschechien haben es uns ermöglicht, weite Teile der tschechischen Republik zu erkunden.

Dank sei gesagt an (von Westen nach Osten):

Philipp in *Ústí nad Labem* (Aussig), **Felix** in *České Budějovice* (Budweis), **David, Almut** und **Finja** in *Praha* (Prag), **Silvia** und **Susanne** in *Brno* (Brünn), **Magda** in *Olomouc* (Olmütz) und **Konstantin** in *Ostrava* (Mährisch-Ostrau)



Die ASF-Ländergruppe in Tschechien beim Wandern,
in der Nähe von Těchlovice nad Labem (Tichlowitz)
tschechische Republik, 2010

Meine Arbeitsstelle in Theresienstadt – Arbeiten bis zum Umfallen, oder: Vollkommen kaputt, aber glücklich

Wahnsinnsarbeitsstelle! Wir müssen uns wirklich nicht den Vorwurf machen, dass wir nichts zu tun hatten. Teilweise waren wir wirklich rund um die Uhr „im Einsatz“.

Das Jahr 2010 war „gruppentechnisch“ von Höhen und Tiefen geprägt. Tendenziell waren in meiner „ersten Hälfte“ interessiertere und angenehmere Gruppen in Theresienstadt, trotzdem gab es auch in der 2. Hälfte meines Dienstes herausragende Gruppen, mit denen ich arbeiten durfte.

Es fing gleich Mitte Januar sehr gut an. Da kam die bereits erwähnte ASF-Ländergruppe nach Theresienstadt, um dort eine Woche inhaltlich zu arbeiten. Wie man sich vorstellen kann, war die Zusammenarbeit anders als bei anderen Gruppen, da ja alle Teilnehmer Freiwillige in Tschechien waren und sehr sensibilisiert an die Sache herangingen. Außerdem konnten wir unsere verschiedenen Arbeitsstellen miteinander vergleichen und kritisch reflektieren. Ein sehr gelungener Theresienstadt-Aufenthalt, der mit einer zusätzlichen Übernachtung der gesamten Gruppe in unserer Wohnung in Leitmeritz endete. Dabei wurde der Wohnung (Altbau, ca. 100 qm Dachgeschoss) eine Auslastungsmöglichkeit von 12 Personen attestiert.



besagte Ländergruppe bei einem Schlammband in Řehlovice (Groß Tschochau)
tschechische Republik, Juni 2010

Im März kamen dann die – bereits von ihren Seminaren berühmt berüchtigten – „Sachsen“ bei uns vorbei, genauer gesagt der Sächsische Förderverein der Jugendbegegnung in Terezín CR e.V., deren Mitglieder (z.B. Friedemann Bringt, Jürgen Scheinert und Armin Pietsch) uns sehr geprägt haben. Eine wunderbare und sehr außergewöhnliche Gruppe, mit der man wirklich alle Grenzen ausprobieren kann (und vor 4 Uhr nicht ins Bett kommt).

Die Gruppe, die von allen meinen Gruppen mit Abstand am besten vorbereitet war, war die Mosaik-Grundschule aus Peitz, welche Anfang Mai den Weg zu uns fand. Die fast 80 kleinen „Peitzer Pimpfe“, alle in der 6. Klasse, hatten ein Jahr lang in allen Fächern zu Theresienstadt gearbeitet. Das war sehr zu merken. Jeder Abend endete mit einer kulturellen Einlage – Singen auf dem Dachboden und traditionelle jüdische Tänze. Es ist schon sehr erstaunlich, welche Gedanken bereits Sechstklässler haben und formulieren können, wenn sie inhaltlich einwandfrei vorbereitet werden. An dieser Stelle größten Respekt vor Herrn Frank Nedoma, den Schulleiter der Grundschule, der für dieses Projekt verantwortlich ist und seit Jahren mit großem Erfolg „durchboxt“.

Sonst war das Gegenteil die Regel: Vieles, was Lehrer vorher hätten machen können und hätten tun sollen, mussten wir in Theresienstadt übernehmen, damit ein Annähern an das wirklich sehr komplexe Thema „Theresienstadt von 1941 bis 1945“ überhaupt möglich war.

Dabei haben wir oft wertvolle Zeit verloren.

Mitte Juni durfte ich dann in Zittau einen Vortrag speziell über den in Theresienstadt gedrehten Propagandafilm halten – ich war vorher bei einer Veranstaltung des Fritz-Bauer-Institutes in Frankfurt am Main dabei gewesen und hatte mich dort entsprechend fortbilden können.

Ich wurde von Armin (Mitglied des schon erwähnten sächsischen Fördervereins für Theresienstadt) in die Hillersche Villa eingeladen und konnte dort mit einer deutsch-tschechischen Gruppe arbeiten, wobei perfekt simultan übersetzt wurde. Sehr angenehm! Natürlich hatte ich auch etwas Zeit, mit Armin die Lausitz zu erkunden, und Theater- und Konzertbesuche in Zittau und Görlitz blieben nicht aus.

Einen schönen runden Abschluss bildete die Mehrtagesgruppe der BASA aus Neu-Ansach, die Mitte Juni kam. Ausschließlich aus Teilnehmern mit Migrationshintergrund zusammengestellt, gestalteten sich besonders die Abende sehr interessant. So saß man dann noch nach Mitternacht bei geräucherten Rippchen zusammen und sang russische Lieder, um nur ein Highlight zu nennen.

Sehr nett waren auch zwei Klassen von einem Gymnasium aus Luxemburg, deren Schüler zufällig bei Google über unsere neu gestaltete Webseite „gestolpert“ waren und sich dann kurz entschlossen, Anfang Juli nach Theresienstadt zu fahren. Es war einerseits sehr spannend, Sprachen wie Luxemburgisch zu hören, andererseits noch spannender, zu sehen, wie der Holocaust in anderen Ländern (sonst hatte ich immer nur Schüler aus Deutschland) in der Schule behandelt wird.

Es gab aber auch Momente, in denen ich sehr wütend bzw. traurig war. Es kamen rassistische Äußerungen von Lehrern, unbedacht formulierte, latent antisemitische Äußerungen von Schülern, hohle Phrasen von Gruppenleitern. So setzte sich beispielsweise ein Verantwortlicher über die gesamte Führung von seiner Gruppe ab und verbrachte

die Stunden, in denen ich mit seiner von der Disziplin her schwierigen Gruppe eine Führung versuchte, in einem Kaffee. Danach sagte er mir: „Herr Wulff-Woesten, wir finden das ja so toll, was Sie hier tun.“ Dieser Satz hat mich sehr frustriert.

Man muss sich auch wundern, wenn Lehrer darauf bestehen, dass eine Gruppe von Deutschtürken, die wir betreut haben, beim Essen doch gefälligst deutsch sprechen soll. Ich kann mir nicht vorstellen, mit meinen ASF-Kollegen in Tschechien nur tschechisch sprechen zu dürfen, ich wäre verloren!

Riskant wurde es, als mir ein Achtzehnjähriger nach 2 Tagen Aufenthalt in der Begegnungsstätte sagte, er fände es richtig, „dass man die Schwulen ins KZ geschickt hat.“ Schwer für mich war nicht die Diskussion mit ihm – diskutieren kann ich. Schlimm war, dass weder Mitschüler noch Lehrer etwas dazu sagten... ein großes Schweigen. Ich bin überzeugt davon, dass noch mehr Menschen in der Gruppe so dachten wie er.

Meine Meinung dazu ist der Gruppe auf jeden Fall jetzt bekannt. Er relativierte auch zum Schluss: „Okay, nicht ins KZ, aber denen gehört mal gehörig der Kopf gewaschen.“

Mit welchen Leuten wir in diesem Jahr zu tun hatten, sprengt jegliche Vorstellungskraft eines Durchschnittsabiturienten:

Hypermotivierte Lehrer, die am liebsten ALLES in einer Stunde machen würden, laxer Gruppenleiter (können wir dann in den Festungswällen grillen?), zu stark konservative katholische Verantwortliche, vollkommen unorganisierte Leute, Reisebüros, die nach einer Stunde „tschüss“ gesagt haben, Jugendliche aus so genannten „Problembezirken“, etc. etc.

Und auch wenn Sascha und mich bestimmte Dinge geärgert haben, sind wir doch sehr daran gewachsen. Eines muss dabei ganz klar gesagt werden: Den meisten Stress hatten wir mit Erwachsenen – in 36 aus 38 Gruppen waren die Jugendlichen okay bis wunderbar.

Wenn ich mal wieder mit der – mir schon einige Male gestellten – Frage konfrontiert werde...

„Ist das nicht ein verschenktes Jahr?“

...dann kann ich nur lachen und den- oder diejenige auf ein bzw. sicherlich mehrere kühle(s) Getränk(e) einladen, denn der Schatz an Geschichten und Erfahrungen, die ich aus dieser Zeit mitnehmen konnte, füllen weit mehr als einen Abend.

An dieser Stelle herzlichen Dank an meinen Kollegen Sascha, mit dem man nicht nur „Pferde stehlen“, sondern auch im fremden Ausland ohne Fahrkarte und landestypische Währung in den Eurocity einsteigen und trotzdem willkommener Gast sein kann, zumal wir das Finanzielle dann doch noch begleichen konnten.

Oder auch ohne einen Plan in die Hauptstadt Litauens zu fahren und drei unglaublich tolle Tage zu erleben ist kein Problem.



v.l.n.r.: meine Wenigkeit, unser freundlicher Gastgeber Severas & Sascha
Vilnius, Litauen

Leider hatten wir beide kein Visum für Russland, sonst wären wir sicher gemeinsam in den großen roten Zug „Vilnius – St. Petersburg“ eingestiegen.

Und auch die Art meines Nachfolgers Yannick ist sehr angenehm – ich freue mich sehr. ASF hat gut ausgewählt! Er war schon 2 Wochen bei uns auf Arbeit und auch zu Hause in der Wohnung und wurde „auf Herz und Nieren getestet“. Dass er mit uns (Sascha und ich haben beide keinen Führerschein) von Danzig nach Dresden 12 Stunden mit dem PKW gefahren ist und uns trotz sehr kurzer Nächte heil nach Hause gebracht hat, verdient höchsten Respekt.

Ich habe alles gegeben, um ihn in unsere Materie einzuarbeiten und hoffe, dass es mir gelungen ist.

Hoffentlich fruchten unsere Versuche, die harte Arbeit etwas zu erleichtern. Wir haben z.B. radikal den kompletten Monat September für Gruppen gesperrt (ich musste 2 Tage nach Ankunft direkt arbeiten), damit die „Neuen“ etwas Zeit zum Eingewöhnen haben. Außerdem kommt zu unserer Koordinatorin Petra noch Jana dazu.

Denn auch für Petra war dieses Jahr wirklich anstrengend und manchmal purer Stress. Wir würden sie gern entlasten und hoffen, dass die Freiwilligen sie im nächsten Jahr nicht so stark einspannen müssen. Sie hat sich eine Verschnaufpause wirklich verdient!

Dank Petra hatten wir nie Probleme, nach einer wirklich harten Zeit unkompliziert Urlaub zu nehmen. Nur durch ihr flexibles „Urlaubskonzept“ war es möglich, 3 Monate am Stück nur zu arbeiten (auch am Wochenende).

Danke für alles, Petra.

Sehr hervorzuheben ist auch das Engagement von Klaudia Schümann, unserer lieben ASF-Länderbeauftragten, wodurch sich die Lage für die Freiwilligen in Theresienstadt sehr verbesserte. Wir haben von ihrer Arbeit in diesem Jahr sehr profitieren können.
Danke, Klaudi!

Erwartungen an dieses Jahr – wurden meine Ziele erfüllt?

Vielleicht zum ersten Mal in meinem Leben, welches unvermeidlich in seiner bisherigen „Bilanz“ im Übermaß von Schule dominiert war, habe ich etwas getan, ohne Erwartungen oder ein großes Ziel vor Augen zu haben.

Ich habe es einfach getan, freiwillig, und weil ich überzeugt davon war und bin, dass es eine gute Sache ist, für die es sich lohnt, ein Jahr zu arbeiten, ohne es „später“ gewinnbringend „geltend“ zu machen.

Das ist unglaublich schön. Ich muss niemandem Rechenschaft ablegen, außer vor mir selbst. Je ne regrette rien¹. So etwas sagen zu können, macht mich wirklich sehr froh.

Ich habe die Arbeit weder gemacht, um Geld zu verdienen, noch, um eine gute Note oder sonst einen Schein dafür zu bekommen. Dieser Fakt ändert vieles – wenn nicht sogar alles.

Da ich keine Erwartungen hatte, wurde ich in jeder Hinsicht bereichert.



Sommerlager mit Aktion Sühnezeichen in Stutthof (Sztutowo):
Wir arbeiteten im Wald auf dem Gelände des ehemaligen „Neuen Lagers“,
Polen, Juli 2010 – ein voller Erfolg!

¹ Ich bereue nichts.

Die Dimension dieser Erfahrung wird mir vielleicht erst im Nachgang vollständig bewusst. Ich kann schon jetzt sagen, dass ich in diesem einen Jahr um so vieles weitergekommen bin, was ich im Voraus wirklich nicht ahnen konnte.

Ich wäre so unglaublich „dumm“ gewesen, wenn ich gleich angefangen hätte, zu studieren.

Dennoch muss ich ehrlicherweise sagen, dass ich den organisatorischen Dauerstress im Freiwilligenbüro nicht über längere Zeit ausgehalten hätte.

Nicht, dass man mich falsch versteht. Ich habe die Zeit in Theresienstadt intensiv erlebt. Aber die dort z.T. festgefahrenen Strukturen und die manchmal zu merkende Ineffektivität einer solchen Einrichtung würden mich über lange Sicht nicht mehr befriedigen. Für 12 Monate habe ich das gern toleriert und den Stress des „Unterkunftbuchens“, Geldwechselns und des Verhandeln mit den Gruppenleitern gern auf mich genommen.

Leider kam der geplante Theresienstädter Liederabend meines Vaters trotz zweier Anläufe nicht zu Stande. Vor allem wegen Desinteresse. Sehr schade.

Trotzdem würde ich nichts anders machen, wenn ich das Jahr noch einmal beginnen würde.



Zeit zum Ausspannen gab es im Teehaus der Diakonie in Leitmeritz (Litoměřice)

Heimat – Herkunft

Es ist spannend, wie sich diese Begriffe zwangsläufig aufdrängen und man seine Stellung finden muss, wenn man ein Jahr im Ausland lebt.

Ich habe meine eigene Heimat Dresden neu entdeckt und dabei lieben gelernt. Gleichzeitig fühle ich mich in Tschechien zu Hause. Etwas Besseres konnte mir eigentlich gar nicht passieren.

Interessant ist, für wie selbstverständlich man bestimmte Dinge in seiner „Heimat“ halten kann. Das beispiellose kulturelle Angebot in Dresden fällt einem erst so stark auf, wenn man sich in anderen deutschen Großstädten bewegt und es schmerzlich vermisst.

Litoměřice ist zu meiner großen Überraschung auch sehr stark kulturell geprägt. Jeden Abend ist dort etwas los...

Prag ist eine absolute Ausnahme, wie jede Landeshauptstadt, und man nennt diese Stadt nicht umsonst „goldene Stadt“.

Hat mich dieses Jahr verändert?

Wer bis jetzt durchgehalten und auch meinen ersten Bericht gelesen hat, weiß die Antwort.

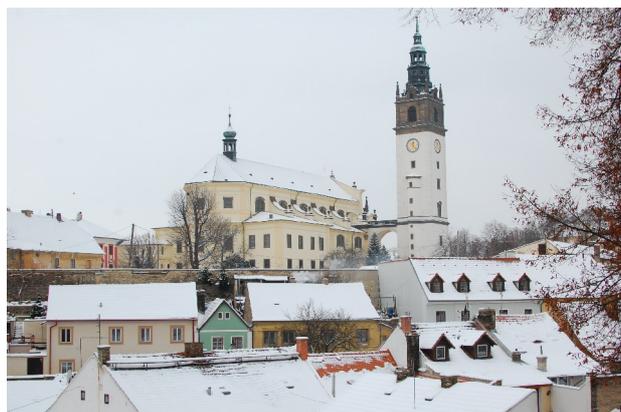
Ich habe wirklich nicht erwartet, welches Ausmaß diese „Horizontenerweiterung“ annimmt.

Zu Saschas und meinem großen Glück durften wir fast unser gesamtes Jahr mit Rudolf Grimm – von Beruf unser Held und Leistungssportler mit 74 Jahren – verbringen. Er hatte nach seiner Pensionierung als Solo-Cellist in Koblenz einen Freiwilligendienst mit ASF in Theresienstadt ausprobiert und scheint irgendwie „hängen geblieben“ zu sein, denn er kam fast jeden Tag unseres Jahres ins Freiwilligenbüro.

Mit Leuten zu sprechen, die einen solchen Erfahrungsschatz haben und trotzdem auf der „gleichen Wellenlänge“ sind, ist unersetzlich.

Dadurch, dass wir (Sascha, Rudolf und ich, meist auch unser Ex-Gedenkstättenmitarbeiter Karel) des Öfteren in „unserer Vinotheka“ zusammensaßen und Rudolf Geschichten von früher zum Besten gab, habe ich nicht so viele tschechische Mädchen kennengelernt wie mir prophezeit wurde und leider ist mein Tschechisch immer noch nicht salonfähig, aber ich kann nicht sagen, dass ich nicht viel erlebt habe.

Rudolf scheint sich in Tschechien verliebt zu haben, genau wie ich.



unser „Lito“ (Litoměřice) im Schnee

Tschechien (eine Liebeserklärung)

Was macht dieses unscheinbare, kleine Land mitten in Europa so reizvoll?

Sind es die Personen- und Schnellzüge gestandenen Alters, deren Fenster die letzten zwanzig Jahre nicht geputzt wurden und die so laut sind, dass man es praktisch nicht hinbekommen kann, eine Station zu verschlafen, weil man von dem ohrenbetäubenden Quietschen der Bremsen aus dem Schlaf gerissen wird?

Die älteren Fahrgäste, die einem ohne Nachfrage die nächsten Stationen ansagen und erklären, was es dort zu sehen gibt, auch wenn es nur potthässliche Kühltürme von Fabrikanlagen sind?

Die unzähligen UNESCO-Welterbestätten, die erstaunlich viele kleinere und größere tschechische Städte zu bieten haben?

Oder der Fakt, dass man bei den überdimensionierten Portionen in den Gaststätten, die weniger als ein Drittel der deutschen Preise zu Buche schlagen, quasi nicht verhungern kann?

Vielleicht ist es auch die in Tschechien praktizierte Kneipenkultur, die vorsieht, dass man sich viele Abende mit Freunden zusammensetzt und ganz ungezwungen über Probleme reden kann.

Warum möchte ich immer wieder aufs Neue einfach in Prag eintauchen, obwohl ich ungelogen fast jede Woche seit September des letzten Jahres dort verweile? So viel geballte Kultur auf einem Haufen findet man selten. Und man hat immer wieder aufs Neue den Eindruck, man werde der Stadt nicht gerecht, selbst wenn man dort 20 Jahre verbringen würde. Prag wird immer größer, je länger man sich dort aufhält. Und ich sehe jedes Mal etwas Neues, das ich vorher noch nicht entdeckt hatte, selbst, wenn ich exakt den gleichen Weg gehe.

In bleibender Erinnerung werde ich die unverbesserliche Loyalität und das Talent zum Improvisieren derjenigen Menschen behalten, mit denen ich täglich arbeiten durfte.

Wenn man einmal aufgenommen und „anerkannt“ wurde, wird man von einigen so konsequent umsorgt, dass es einen schon wundern kann.

So schwer es am Anfang auch war, der tschechischen Sprache zumindest etwas Herr zu werden, so schwer ist es auch, wieder zu gehen. Gerade die liebenswürdige Mentalität der Menschen macht den Abschied sehr schwer.

Und es ist recht sicher, das ich Tschechisch als Fremdsprache an der Universität belegen

werde. Sie wird zwar zurecht als schwerste slawische Sprache bezeichnet, doch das hält einen keineswegs davon ab, tiefer in sie einzutauchen, nein, es stachelt gerade dazu an.

Und das Unternehmen (sie machen individuelle Nutzfahrzeugelektronik für Großkunden auf der ganzen Welt), welches mich schon für die nächsten 7 Jahre „unter Vertrag“ hat, liegt nur 10km von der Grenze zu meinem neuen Lieblingsland. Ich werde dort als Entwickler arbeiten und an der Technischen Universität in Dresden Informatik studieren.

Der Fakt, dass auch Dresden nur knapp 50 Kilometer von der tschechischen Grenze entfernt liegt, lässt stark vermuten, dass ich mich nicht das letzte Mal in diesem Land aufgehalten habe. Wie Rudolf zu sagen pflegt: **„Einmal Terezín, immer Terezín.“**

Der liebevoll bezeichnete „Gummiband-Effekt“ also – dieses Wort wurde übrigens von Philipp Pickering geprägt, einem meiner lieben Vorgänger, der nun auch in der Informatik-Branche gelandet ist und noch immer einwandfrei der verrückten „Terezín-Freiwilligen-Riege“ zugeordnet werden kann und mit seinem Motorrad jeden Sommer quer durch Europa tourt.

Damit ist die Stelle in Theresienstadt in jeder Hinsicht ein Sonderfall. Vergleicht man unser Arbeitspensum (meine 38 Gruppen von September bis Juni) mit anderen Freiwilligenstellen in Gedenkstätten, stellt man schnell fest, dass Theresienstadt einen besonderen Anspruch hat. Soviel wir hier auch ausgelastet waren, so intensiv wurden wir doch durch unsere Arbeit mit unserem Herzen an diese Gedenkstätte gebunden.

Wir kommen wieder. Das ist vollkommen sicher. Und sei es, um übers Wochenende mit unseren Nachfolgern zu philosophieren und ein gekühltes Getränk einzunehmen.

Ich werde dieses Land auf immer lieben.



Völkermord im Baltikum 1941–1944

Ich wurde schon einige Male gefragt, wann für mich denn die Gegenwart der NS-Geschichte wirklich spürbar geworden ist. Bei Zeitzeugengesprächen mit Überlebenden von Theresienstadt – ja. In den Filmen von Claude Lanzmann, die zu den besten Filmen über den Holocaust gehören, die je gedreht wurden – ja.

Sehr stark spürbar wurde das „Erbe“ unserer Vorfahren in Vilnius, einst als „Jerusalem des Nordens“ genannt.

Blatt 6.						
-Übertrag:					99 804	
12.9.41	Wilna-Stadt	993	Juden, 1670	Jüdinn. 771	J.-Kind.	3 334
17.9.41	"	537	"	687	"	2 247
			und 4 lit. Kommunisten			
20.9.41	Kemencing	128	Juden, 176	Jüdinn.	99	403
22.9.41	Novo-Silejka	468	"	495	"	1 159
24.9.41	Riema	512	"	744	"	1 767
25.9.41	Jakiunai	215	"	229	"	575
27.9.41	Kyzisky	989	"	1636	"	3 446
30.9.41	Trekai	366	"	483	"	1 446
4.10.41	Wilna-Stadt	432	"	1115	"	1 983
6.10.41	Semiliaki	215	"	359	"	962
9.10.41	Svenciany	1169	"	1840	"	3 726
16.10.41	Wilna-Stadt	382	"	507	"	1 146
21.10.41	"	718	"	1063	"	2 367
25.10.41	"	-	"	1766	"	2 578
27.10.41	"	946	"	184	"	1 203
30.10.41	"	382	"	789	"	1 533
6.11.41	"	340	"	749	"	1 341
19.11.41	"	76	"	77	"	171
19.11.41	"	6	Kriegesgefangene,	8	Polen	14
20.11.41	"	3	"	"	"	3
25.11.41	"	9	Juden, 46	Jüdinnen,	8	J.-Kinder,
		1	Polen wegen Waffenbesitz u. Besitz			64
			von anderem Kriegsgerät			
Teilkommando des NK 5 in Minsk vom 28.9.-17.10.41:						
	Flechnitsa, Bichalin, Szak, Beber, Usda	620	Juden, 1285	Jüdinnen, 1126	J.-Kind, and 19 Kommunisten	3 050
					133 346	
Vor Übernahme der sicherheitspol. Aufgaben durch das NK 5, 4 000 Juden durch Prognosen und Exekutionen - ausschließlich von Partisanen - liquidiert.						
					30. 137 346	

Seite 6 des s.g. Jäger-Reports

Summe der Ermordeten vom 02.07.41 bis 25.11.41: **137 346 Menschen**, vor allem Juden

Bildquelle: <http://www.seligman.org.il/jaeger6.gif>, Abruf: 03.08.2010

Noch bevor auf der Wannsee-Konferenz in Berlin über die „Endlösung der Judenfrage“ entschieden wurde und man auch Detailliertes über Theresienstadt beschloss, hatten Verbände der „Einsatzgruppen“ in Litauen schon 46403 Juden, 55556 Jüdinnen und 34464 jüdische Kinder auf grausamste Weise massenweise ermordet.

Die Überlebenden dieser Massaker (ca. 34500 Juden) brauchte man als Zwangsarbeiter (z.B. in der Rüstungsindustrie).

Furchtbar betroffen stimmte mich am Ende des Reportes folgender Satz:

„Man kann sich keine Vorstellung machen, welche Freude, Dankbarkeit und Begeisterung diese unsere Massnahme jeweils bei den Freigelassenen und der Bevölkerung auslöste. Mit scharfen Worten musste man sich oft der Begeisterung erwehren, wenn Frauen, Kinder und Männer mit tränenden Augen versuchten, uns die Hände und Füße zu küssen.“

gez. Jäger
SS-Standartenführer

Wie auch Maurice Russel (Kopf der Gruppe, der Theresienstadt vorgeführt wurde) über den Kommandanten von Auschwitz im Interview mit Claude Lanzmann sinngemäß sagt:

Es waren Leute, die stolz waren auf ihre Arbeit. „Die kommenden Generationen werden dankbar dafür sein, was die Deutschen für Europa getan haben.“

Für mich ist es sehr schwer vorstellbar, wie man zu so einer Meinung kommen kann. Fakt ist: Diese Menschen, ob am Schreibtisch oder auf dem Wachturm in Auschwitz, waren stolz auf ihre Arbeit. Unfassbar.

Auch nach einem Jahr intensivster Beschäftigung mit dem Holocaust gibt es Dinge, die sich mir nicht erschließen. Bestimmte Tatsachen hinterlassen bei mir immer noch ein großes Fragezeichen.



vor einer Kirche in Vilnius, Litauen

Übersicht über die Gruppen, die ich in Theresienstadt von Mitte September bis Ende Juni betreuen durfte:

21.09.09 – 25.09.09	Regine Hildebrandt Schule , Birkenwerder
26.09.09 – 01.10.09	Ernst-Litfass-Schule , Berlin
28.09.09 – 02.10.09	Jugendgeschichtswerkstatt Spandau , Berlin
03.10.09 – 10.10.09	Niedersächsischer Verein zur Förderung von Terezín e.V. , Küsten
06.10.09	Altes Kurfürstliches Gymnasium , Bensheim
08.10.09	Politischer Arbeitskreis Schulen e.V. , Bonn
21.10.09	Pragkontakt/Brücke Most – Gruppe mit Frau Finke
21.10.09	Pragkontakt/Brücke Most – Katholische Jugendgruppe
22.10.09	Polizei Bayern – Bereitschaftspolizei , Würzburg
24.10.09	Mobile Jugendarbeit/ Streetwork , Schneeberg
27.10.09	Gedenkfeier zu Ehren der in Terezín Ermordeten aus Bremen
04.11.09	Evangel. Fachoberschulen für Sozial- und Heilpädagogik , Osnabrück
06.11.09 – 07.11.09	Lehrerseminar der Friedrich Ebert Stiftung und des Kulturbüros Sachsen
09.11.09 – 14.11.09	Coubertin und Dahte Gymnasium , Berlin
19.11.09 – 20.11.09	Friedrich-Schiller-Gymnasium , Pirna
29.11.09	Pragkontakt/ Brücke Most – Gymnasium Gerabronn
07.12.09 – 11.12.09	Gymnasium Müncheberg & Einstein Gymnasium Neuenhagen (bei Berlin)
16.12.09	Soziokulturelles Zentrum Quer Beet , Chemnitz
12.01.10 – 16.01.10	Servitus Praha/ Aktion Sühnezeichen Friedensdienste – Länderseminar
29.01.10 – 30.01.10	Evangelische Jugendarbeit im Kirchenbezirk Bautzen/ Kamenz
24.02.10 – 27.02.10	Gymnasium Burgkunstadt
26.02.10	Pragkontakt/ Brücke Most – Haus d. bayrischen Landwirtschaft Herrsching
12.03.10 – 14.03.10	Sächs. Förderverein der Jugendbegegnung in Terezín CR e.V. , Dresden
24.03.10	Internationale Jugendgemeinschaftsdienste e.V. , Bonn
29.03.10	Aktion Zivilcourage , Pirna
31.03.10 – 01.04.10	Internationaler Bund , Hirschfelde
07.04.10 – 11.04.10	Evangelische Kirchengemeinde , Monheim (v.a. Organisation)
19.04.10	Al Gilens (Fotograf und Autor, Philadelphia, USA) & Freunde
24.04.10 – 29.04.10	Oberschule Dreiklang , Schwedt/Oder zusammen mit polnischer Schulklasse
03.05.10 – 07.05.10	Mosaik-Grundschule , Peitz
31.05.10 – 01.06.10	Bohnstedt-Gymnasium , Luckau
14.06.10	Vortrag für deutsch-tschechische Gruppe in der Hillerschen Villa , Zittau
16.06.10	Realschule Fürstenberg , Bad Wünnenberg
16.06.10 – 20.06.10	Bildungsstätte Alte Schule Anspach e.V. , Neu-Anspach
17.06.10	Pragkontakt/ Brücke Most – Gymnasiasten
21.06.10 – 24.06.10	Clara-Wieck-Gymnasium , Zwickau
27.06.10	Norbert Paul und Firma, Ruhrgebiet
01.07.10	2 Abiturschulklassen aus Luxemburg

19 Mehrtagesgruppen – 19 Eintagesgruppen = 38 Gruppen insgesamt bis Ende Juni/Anfang Juli
Bemerkung: Im Juli & August hat die *Begegnungsstätte* geschlossen, weil in CZ Sommerferien sind

Nur durch die Unterstützung von folgenden Personen konnte dieser Freiwilligendienst finanziert und ermöglicht werden:

von Butler, Peter J.; Bad Rodach
Canzler, Ines und Gerhard; Fellbach
Docken, Christa und Heinz-Jörg; Bad Homburg
Döring, Christamaria und Reinhard; Bielefeld
Grass, Günter; Lübeck
Grützner, Michael und Helen; Rickmansworth (UK)
Haellmigk, Dr. Christian; Heilbronn
Heidrich, Dr. Charlotte; Essen
Hertel, Dr. Wolfram; Berlin
Hummel, Meisje Barbara; Amsterdam (NL)
Leipold, Rinaldo; Hildburghausen
Schade, Heinz; Berlin
Städtke, Renate; Seesen
Stöckigt, Beate; Apolda
Tuttlies, Sieglinde und Hans-Günter; Bad Doberan
Voß, Dr. Gretel und Dr. Johannes; Dresden
Wagenknecht, Tilman und Wulff-Wagenknecht, Friederike; Erfurt
Wulff-Woesten, Annerose und KR Dr. Hanspeter; Hildburghausen
Wulff-Woesten, Steffi und Johannes; Bannewitz

Mein ganz besonderer Dank geht an:

Förderung der Jugendbegegnung in Theresienstadt/Terezín CR e.V., Dresden
Verein der Freunde und Förderer von Theresienstadt/Terezin e.V., Berlin
Niedersächsischer Verein zur Förderung von Theresienstadt/Terezín e.V., Küsten

Alexander „Saša“ Cortés, Linz an der Donau (AT)
Armin Pietsch, Zittau (DE)
Friedemann Bringt, Dresden (DE)
Jürgen Scheinert, Dresden (DE)
Iryna „Ira“ Lysenko, Mykolaiv/Миколаїв (UA)
Cathérine „Cathi“ Schilling, Frankfurt am Main (DE)
Fabian „Fabischatzi“ Wutti, Feldkirchen in Kärnten (AT)
Rudolf Grimm, Litoměřice (CZ) und Koblenz (DE)
Yannick Baumann, Würzburg (DE)
Petra Pěničková und **Jana Šmolová**, Bohušovice nad Ohří / Terezín (CZ)
Klaudia Schümann, Praha (CZ)
Lenka Holíková, Řehlovice (CZ)
Severas & Gintautas Švedas, Vilnius (LT)
Sylvia, Warszawa (PL)

Bildnachweis: Photographien stammen von Friedemann Wulff-Woesten, außer:

Seite 3: Thomas Rau, Seite 6: Klaudia Schümann, Seite 9: Selbstaurlöser :-), Seite 10: Fotografin der Gedenkstätte Stutthof